

Arolsen

Karl Simon¹

geb. 5.7.1884 in Cloppenburg

gest. 21.5.1943 in Sobibor²

Ehefrau:

Selma, geb. Katz (1894-1943)

Eheschließung:

1919 in Arolsen

Kinder:

Edith

Ruth

Hildegard

Ilse

Wohnung:

Helenenstraße 7/8

Später: Arnheim, Pr. Hendriklaan 6 (Niederlande)

Nach der Eheschließung wohnte er mit seiner Frau nach Ostfriesland.

1938

Am 10. November wurde er in Cloppenburg verhaftet. Im Dezember wurde er wieder entlassen.

1939

Am 13. Mai verließ er Cloppenburg und emigrierte von Antwerpen aus mit der St. Louis nach Havanna.³

Im Juni kam das Schiff nach Antwerpen zurück, weil die St. Louis mit ihren 900 Emigranten im Hafen von Havanna nicht einlaufen durfte. Die Familie blieb in Holland, weil Karl Simon in Arnheim Verwandte hat.⁴

Die Familie schickte Tochter Edith mit dem letzten Kindertransport nach England, wo sie bei einer jüdischen Familie in Coventry lebte.⁵

1940

Im November erhielt Tochter Edith ein Einreisevisum für die USA und wohnte dort bei ihrer Tante Else Meyerhoff in Florida.⁶

1942

Die Familie wohnte in Arnheim. Am 11. Dezember wurden Selma und Tochter Ilse von ihrem Mann getrennt und in das Lager Westerbork eingeliefert.⁷

1943

Am 8. April wurde auch Karl Simon verhaftet und in Westerbork eingeliefert.

Am 18. Mai wurden Karl, Selma und Ilse Simon nach Sobibor deportiert.⁸

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen aus: Winkelmann, S. 47

² Geb.- und Sterbedaten: Winkelmann, S. 380f.

³ Winkelmann, S. 326 f.

⁴ Winkelmann, S. 328

⁵ Winkelmann, S. 328

⁶ Winkelmann S. 328

⁷ Winkelmann, S. 359

⁸ Winkelmann, S. 361

Modell des Lagers Sobibor ⁹

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen¹⁰:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

⁹ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

¹⁰ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.